

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 12

Artikel: Knabe aus der Ajoie
Autor: Schwab, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



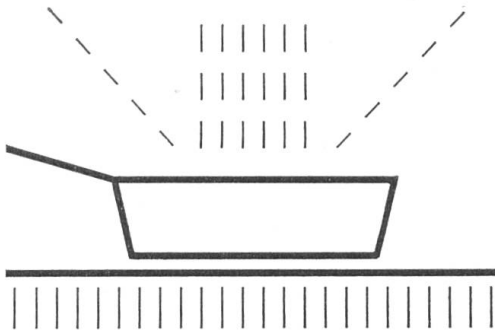
Erzählung von Friedrich Schwab

Es war ein naßkalter Tag im Oktober. Hans Kugler, Reisender in Textilwaren en gros, fuhr mit seinem Wagen über Les Rangiers. Der düstergraue Tag senkte sich der Nacht zu. Ihn fröstelte. Bald würde er in Pruntrut sein. Er würde dort übernachten, wieder in einem unpersönlichen, fremden Hotelzimmer. Er dachte an zuhause. An seine Frau, an seine achtjährige Tochter Margritli mit den blonden Zöpfen und an den fünfjährigen Peter mit den lustigen Sommersprossen.

Vereinzelte Schneeflocken, wässrig und schwer, wirbelten an die Windschutzscheibe. Es war gegen 7 Uhr, als er Courgenay durchfuhr. Einige Fußgänger hasteten, in ihre Mäntel gehüllt, um die Ecken. Die Schaufenster der Spezereihandlungen und Bäckereien warfen ein schläfriges, rötliches Licht auf die naßglänzende Straße. Hans Kugler fühlte eine grenzenlose Einsamkeit in sich aufsteigen. Es war Dienstag und er konnte erst am Samstag wieder heim. Welch ein trostloses Leben.

Nichtssagend. Nur, um in mühsamer Arbeit gerade genug für die Bedürfnisse des täglichen Lebens zu verdienen. Kein Ideal. Nichts, das ihn mit Feuer erfüllte. Dabei verdiente er recht gut. Das Fixum, das ihm die Firma auszahlte, war anständig, und mit den Provisionen zusammen hatte er einen Verdienst, der über dem Durchschnitt lag. Und doch war er oft deprimiert. Vielleicht lag es daran, daß manche seiner Kunden ihn unwirsch empfangen und froh waren, wenn er wieder ging.

Heute hatte er seinen schlechten Tag. Drei Kunden hatte er nicht angetroffen und von den andern hatten nur zwei etwas bestellt. Er wußte zwar, daß es immer solche Tage geben würde, aber sie bedrückten ihn doch. Haaaalt! schrie er wie ein Tier. O du mein Gott! Er



Kochbücher

HELEN GUGGENBÜHL

Schweizer Küchenspezialitäten

ausgewählte Rezepte aus allen Kantonen

4.–6. Tausend. Fr. 5.40

Englische Ausgabe:

The Swiss Cookery Book

Recipes from all cantons
Illustrated by Werner Wälchli

9.–10. Tausend. Kartoniert Fr. 4.80

Maler PAUL BURCKHARDT

Kochbüchlein für Einzelgänger

Anleitung für Ungeübte zur raschen
Herstellung einfacher Gerichte

Mit Zeichnungen vom Verfasser

Neue erweiterte Auflage
In reizendem Geschenkeinband

8.–9. Tausend. Ganzleinen Fr. 6.40

BRUNO KNOBEL

Romantisches Kochen im Freien und am Kamin

Mit 78 Illustrationen von Richard Gerbig
In abwaschbaren Geschenkeinband Fr. 9.40

3. Auflage

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

spürte einen scharfen Schlag an den rechten vorderen Kotflügel, und dann sah er ihn fallen. Er sah mit Entsetzen, wie er mit weit ausgebreiteten Armen zu Boden schlug. Das Velo schlitterte in den Straßengraben. Wild drückte Hans Kugler aufs Gas, seiner Sinne nicht mehr mächtig und in panischer Angst. Der Motor heulte auf. Nach zweihundert Metern stoppte er jäh und fuhr rückwärts zum Unfallort. Er sah den Mann, wie er sich ans Velo lehnte und mühsam den Schmutz von den Kleidern klopfte. Gott sei Lob und Dank, betete Hans Kugler flüsternd. Gott sei Lob und Dank, er war nicht tot. Er lebte. Er war kein Mörder. Er lebte.

Der Mann hatte einige Schürfungen, die nicht gefährlich waren. «J'ai eu de la chance», kicherte er. Im Schein der abgeblendeten Scheinwerfer erkannte er, daß es ein älterer, hagerer Mann war, vermutlich ein Bauer. «Ich habe ein Glas zu viel getrunken. In diesem Zustand schwanken sogar noblere Herren als ich. Da haben Sie mich erwischt. Tant pis pour moi. Sie können nichts dafür», sprach der Alte. «Lassen wir die Sache auf sich beruhen, und niemand wird etwas davon erfahren. Sonst haben Sie und ich sofort die Polizei auf dem Hals. Die braucht sich einen Teufel um die ganze Angelegenheit zu kümmern.» Kugler fühlte eine unaussprechliche Erleichterung, die seine Knie zittern machte. Er gab seine Visitenkarte, notierte die Adresse des Alten und versprach, am andern Morgen nach ihm zu sehen.

Nach einer unruhigen Nacht verließ er zeitig das Hotel. Er wußte, wo Damvant lag. Er kannte den Weg von der letzten Grenzbesetzung her. Erinnerungen tauchten in ihm auf. Hier vor diesem Café hatte er einmal mit seinem Kameraden Robert Wache gestanden. Vor zwei oder drei Jahren hatte er vernommen, daß er in der Fremdenlegion gefallen sei. Irgendeiner banalen Liebesgeschichte wegen hatte er seine Eltern verlassen und eine rechte Lebensstelle aufgegeben. In dieser Wirtschaft hier, wo der Verputz noch größere Löcher aufwies als vor anderthalb Jahrzehnten, hatten sie oft des Abends einen Jaß geklopft und manchen Sonntag verbracht. Hin und wieder sah er einen Bauern um das Haus schlürfen, dessen Gesicht er sich noch dunkel entsinnen konnte. Die Straße war glitschig von nassem Lehm. Die Dörfer schienen trostlos verlassen, so wie er sie immer in Erinnerung hatte.

Damvant. Am besten wird er wohl in der Wirtschaft vorne an der Grenze fragen. In der Mitte des Dorfes sah er vor einer Bauernhütte einen Knaben. Er saß auf dem Dangelstein und beugte sich über ein Pferdegeschirr. Seine Haare waren dicht und dunkel, seine Gestalt kräftig und anmutig. Er mochte an die zwölf oder dreizehn Jahre alt sein. Als Hans Kugler an ihm vorbeifuhr, hob er den Kopf. Er richtete einen klaren, hellen Blick auf ihn. Kugler hatte ein seltsames, unerklärliches Gefühl. Er schaute wieder geradeaus, und plötzlich war ihm ein Traum gegenwärtig, den er vor ein paar Wochen gehabt hatte. Er entsann sich genau. Er saß mit seiner Frau und den Kindern im Hause seiner Eltern, als ein Nachbar traurig zur Tür hereinkam und verkündete, etwas Unerklärliches sei soeben in ihrem Garten geschehen. Er riß den Vorhang zur Seite und sah ein sonderbares, grüngelbes Licht über dem Garten schweben und sich langsam nach allen Seiten ausdehnen. Als das Licht das Fenster vor ihm berührte, erklang ein seltsames, zitterndes Summen. Das Summen wurde stärker, das Licht wuchs, begann zu blenden, und als er sich umschaute, sah er, daß seine Frau, seine Kinder und er selbst von diesem Licht umgeben waren. Dann erwachte er.

Da war er bei der Wirtschaft. Die dickliche Wirtin fragte nach seinen Wünschen. Er bestellte einen Café crème. War die Wirtin nicht die Serviertochter, die früher in der gleichen Wirtschaft bediente? Nur war sie schlank, damals, und hüpfte zwischen den Tischen hindurch wie ein Wiesel. Sie hatte für alle stets ein reizendes Lächeln bereit. Jetzt sah sie halb mißtrauisch und fast ein wenig zu geschäftstüchtig drein. Es war frostig in der Wirtsstube. Er setzte sich mit seinem Kaffee näher zum Ofen, in dem ein spärliches Holzfeuer brannte. Die Wirtin stand hinter dem Buffet und blickte leer zum Fenster hinaus. Sie schien darauf zu warten, vom Gaste angesprochen zu werden, bestätigen zu müssen, daß das Wetter kalt und unfreundlich sei und daß es um diese Zeit nicht anders erwartet werden könne. Sie war deshalb erstaunt, als er sie nach dem Haus des Père Briguet fragte. Sie erklärte es ihm genau, fast zu genau und immer wieder von vorne beginnend. Das ist ja das Haus, vor dem der Knabe draußen saß, schoß es Hans Kugler durch den Kopf.

Er fuhr den Weg zurück bis zu jenem Haus. Der Knabe saß nicht mehr da. Eine alte Frau

Der Weg zu einem
schönen Heim
führt über *Simmen*
ZÜRICH · BRUGG · LAUSANNE

MÖBEL
STOFFE
INNENAUSBAU

* Sie weiss,
warum sie
Yala trägt



Reinwollener Jersey
in Bouclé-Struktur.
Die dekorativen Knöpfe,
der breit-geraffte Gürtel
verleihen jugendliche
Beschwingtheit.

YALA-Modell
573/8563 A

Fabrikanten:

 Jakob Laib
& Co.

Amriswil TG
Gegr. 1885

**YALA, das gute
Schweizerfabrikat**

öffnete ihm. «Chömet nume ine», hieß sie ihn eintreten. Der Mann erwarte ihn. Er saß drinnen in der niederen Stube auf dem Ofentritt. Wie es ihm gehe, ob er nichts spüre, ob alles in Ordnung sei, erkundigte sich Kugler. «Alles in bester Ordnung», lächelte der Alte, «meinen Rausch habe ich inzwischen ausgeschlafen.» Da begann die Frau zu kiefeln, sie habe es ihm schon lange prophezeit, es komme noch einmal so heraus. Ein anderes Mal könnte es aber leicht fehlen. Daheim, bewahre, rühre er selten einen Tropfen an, aber sobald er einmal an einen Markt müsse oder sonstwohin, bringe er es nicht über sich, auch nur eine Wirtschaft auszulassen. Sonst sei er ja recht, der Vater, aber eben. «Du hast noch einmal Glück gehabt», sprach sie ihm zu, «wenn dieser Herr nicht ein ganz guter Autofahrer wäre und nicht gebremst hätte wie ein Verrückter, so wärest du jetzt an einem andern Ort. Jawohl, und das wärest du!»

Hans Kugler drängte bald zum Aufbruch. Er hatte ein großes Arbeitspensum vor sich. Er komme einmal an einem Sonntag mit Frau und Kindern vorbei, um zu sehen, wie es gehe. Von Biel aus sei er rasch hier, und er habe seiner Familie schon lange zeigen wollen, wo er den größten Teil seines Aktivdienstes verbracht habe. «Ah, Ihr seid hier im Dienst gewesen? Drum ist mir Ihr Gsühn vom ersten Augenblick an bekannt vorgekommen», schwatzte die Alte erfreut. «Kommt herzlich einmal zu uns. Und wartet nicht zu lang damit.»

Auf dem Weg nach Réclère überholte Kugler den Knaben und erkannte ihn sofort. Er zog ein Leiterwägelchen hinter sich her und mußte anscheinend in einem andern Dorfe etwas holen. Er schaute zurück, Hans Kugler in die Augen. Kugler sah, daß er Sommersprossen hatte über die Nase und bis weit in die Stirne hinauf, wie sein Bube Peter. Sonderbar, wieder war ihm der Traum gegenwärtig. Er vermeinte, das Summen zu hören und ein Zittern der Luft zu verspüren. «Merkwürdig», sprach er halblaut zu sich selbst, «man trifft oft Menschen, die einen besonders fesseln und bei denen man das Gefühl hat, ihnen schon einmal begegnet zu sein.» Er erinnerte sich, bei seinem Eintritt in die Rekrutenschule einen Burschen gesehen zu haben, der ihm sofort bekannt erschien. Auch der andere beobachtete ihn interessiert. So ging er zu ihm hin und fragte, wie er heiße und woher er käme. Er sagte einen unbekannt Namen und eine noch

nie gehörte Ortschaft. Auch Hans Kuglers Name sagte dem andern nichts. Sie lächelten einander verlegen an, murmelten etwas von Ähnlichkeiten und verblüffenden Täuschungen. Der andere wurde nach einer Woche wegen zu schwacher Konstitution entlassen. Sie verloren sich aus den Augen. Und doch war Hans Kugler zutiefst überzeugt, diesen jungen Burschen schon früher einmal näher gekannt zu haben. War es nicht vielleicht ein ähnlicher Fall bei diesem Knaben aus Damvant?

Er war beim ersten Kunden angelangt und setzte schon im Wagen ein optimistisches Geschäftslächeln auf. Er hörte wie die rotbackige Geschäftsinhaberin ihrem Mann, der breit vor der Ladentür stand, abschätzig und nicht einmal die Stimme dämpfend zurief: «Schon wieder so ein Reisender.»

*

Der Winter verging. Der Frühling kündigte sich an. An einem milden Sonntag im März schlug Hans Kugler vor, den alten Briguet zu besuchen. Gegen zwei Uhr kamen sie in Damvant an. Graubraune Pfützen lagen auf der Straße. Eine bleiche Sonne versuchte, die übriggebliebenen schmutzigen Schneeflecken wegzuschmelzen. Die Häuser standen einsam in den Matten. Als der Wagen vor dem Haus des alten Briguet anhielt, sprang ein Appenzellerhund wütend bellend vor dem Hause hin und her. Da öffnete sich die Haustüre, und aus dem Dunkel des Ganges trat mit erstaunten Augen der Knabe. Er ist größer geworden seit letzten Herbst, größer und noch ernster, dachte Hans Kugler. Mit einem knappen Befehl rief der Knabe den Hund zu sich und hielt ihn am Halsband fest.

Kugler trat zu ihm hin und gab ihm die Hand. Der Knabe blickte ihm voll ins Gesicht und erwiderte den Händedruck fest und männlich. Diese Augen, diese Augen, die ihm so sonderbar bekannt erschienen. Vater und Mutter seien drinnen in der Stube, sagte der Knabe und ließ, in das Dunkel des Gangs zurücktretend, alle an sich vorbei.

Père Briguet lag auf dem Ofen und die Mutter strickte im alten Korbstuhl nahe des kleinen Fensters. Die Stube war aufgeräumt, sauber, von jener Sauberkeit, die gemütlich stimmt und nicht ein kaltes Gefühl von übermäßigem Bodenwischeverbrauch zurückläßt. Die Alte verschwand sofort in die Küche. Die Herrschaften hätten sicher großen Hunger,



Ja, den ganzen Tag fühlen Sie sich wie frisch gebadet und dürfen sicher auftreten. Der Odo-Ro-No Drehstift stoppt und verhindert augenblicklich jeden Achselgeruch und reguliert die Transpiration. Geniessen Sie das angenehme Gefühl echter Frische. Es ist ja so einfach:

Zwei, drei Striche durch jede Achselhöhle genügen. Den ganzen Tag fühlen Sie sich wie frisch gebadet. Eine Frische, die Türen und Herzen öffnet.

Drehstifte Fr. 3.60/2.80

Odomatic-Rolly Fr. 3.60, Spray Fr. 3.40

ODO·RO·NO



nach dieser großen Reise. Man denke, von Biel her. Hans Kugler murmelte mit bitterem Lächeln das Wort Herrschaften vor sich hin. Herrschaften! wenn man mit zwanzig andern Familien in einem Mietblock wohnte. Herrschaften! wenn sich die Kunden nicht einmal die Mühe nahmen, das «schon wieder so ein Reisender» vor ihm zu verbergen.

Er spüre nichts mehr von diesem Unfall, erzählte der alte Briguet. Die paar Schürfungen seien bald verheilt gewesen, und das hintere Velorad habe ihm Jean wieder in Ordnung gebracht. Wer Jean sei, fragte Kugler. «Unser Bub», erklärte stolz der Alte. Er schaute kurz in der Stube umher, um sich zu vergewissern, daß er nicht da sei, und fuhr dann mit etwas gedämpfter Stimme weiter: «Eigentlich ist es der Sprößling meiner Nichte. Sie hat ihn von einem Soldaten aufgelesen im letzten Aktivdienst.» Er kicherte. «Das kommt so vor bei jungen Leuten. Sie ist jetzt verheiratet in Delémont. Sie hat einen guten, soliden Mann. Einen verwitweten Garagisten. Der Bub will aber noch nicht zu ihr ziehen. Erst wenn wir beide tot sind. Er ist von klein auf bei uns gewesen und ist an uns gewöhnt. Wir selbst haben keine Kinder. So haben wir denn unser kleines Gut dem Buben vermacht. Es ist alles schon geschrieben beim Notar in Pruntrut. Es war fatal, damals, für meine Nichte. Sie war ein unerfahrenes junges Ding von 19 Jahren. Im Haus ihrer Eltern, in einem benachbarten Grenzdorf, war für eine Nacht ein Zug Soldaten einquartiert. Einer muß ihr ganz besonders gefallen haben. Ein junger Deutschschweizer. Sie brachten es fertig, miteinander allein zu sein. Am Morgen, als der Zug weitermarschierte, hatte niemand etwas bemerkt. Sie und die Eltern brachten es nicht über sich, nach Monaten, als die Bescherung auskam, Vaterschaftsklage gegen einen unbekanntem Soldaten einzureichen, von dem sie nur den Vornamen und nicht einmal die militärische Einteilung wußten. Dem Gemeindeschreiber wäre es wohl möglich gewesen, aus seinen Eintragungen die Einheit festzustellen. Aber sie hätten sich unsterblich blamiert. Bald würde jeder Halbwüchsige weit und breit alle die peinlichen Einzelheiten erfahren haben. So ließen sie im Dorf das Gerücht verbreiten, ihr zukünftiger Bräutigam sei nahe der Grenze erschossen worden. Er sei ein französischer Schmuggler gewesen, der vielen seiner Landsleute geholfen habe, indem er Medikamente

aus der Schweiz hinausschmuggelte, die in Frankreich nicht mehr erhältlich waren. Nun sei es eben soweit, daß das arme Mädchen in andern Umständen sei und ihr ungeborenes Kind keinen Vater haben werde. Einige wenige hatten Erbarmen mit ihr. Die andern lebten wohl an ihrer Schadenfreude.

Bis zum letzten Neujahrstag wußte Jean nichts von alledem. Am Neujahrsnachmittag hat ihm seine Mutter, die er bisher als Tante gekannt hatte, alles erzählt. Er war nicht erstaunt. Seine Mitschüler hatten ihn schon seit langem damit gequält.

«Wie dem auch sei», fuhr Vater Briguet fort, «der Bub hat es gut bei uns. Er ist ein Lieber und ein Vornehmer im Geist. Er kann ja nichts für den Übermut zweier unerfahrener Liebesleute.»

Inzwischen hatte die Mutter ihr schönstes Tischtuch über den Linoleumbelag des großen Tisches gebreitet. Sie kam mit einer großen Platte Bauernschinken herein. Das dürften sie doch nicht annehmen, wehrte in gespielter Bestürzung Frau Kugler Mutter Briguet ab. Es gab das übliche Drängen, zum Tisch zu sitzen und zuzugreifen wie daheim. «Jean ist noch nicht da. Wo steckt er wohl wieder, der Lauskerl?» sprach liebevoll Père Briguet, öffnete ein wenig das Fensterflügelchen und rief nach ihm. Sofort kam er herein und setzte sich neben seinen Pflegevater. Er saß Hans Kugler und seiner Frau gegenüber. Er aß bedachtsam wie ein viel Älterer und blickte nur hin und wieder aufmerksam um sich. Frau Kugler beobachtete ihn insgeheim sehr genau. Sonderbar, das kräftige Gesicht dieses frischen, intelligenten Knaben erinnerte sie an irgend jemand oder an irgend etwas. Sie konnte nicht sagen, was es war. Diese dichten, kühnen Augenbrauen, dieser ganz leicht wehmütige Blick mit der Wärme eines Herbsttages. Wenn sie nur wüßte, wo sie in der Erinnerung anknüpfen sollte. Wie weit zurück mußte sie suchen? Dunkle und helle Eindrücke aus vergangener Zeit schütteten sich über sie aus. Doch sie konnte das, was da war, bloß fühlen und nicht erkennen. Sie spürte nur, vor etwas Unerklärlichem zu stehen, das von diesem Knaben ausging.

Nach dem Imbiß versuchten die beiden Kinder, Jean behutsam in ein Spiel einzubeziehen. Jean machte mit, doch nur mit halbem Interesse. Man sah, daß er ein Grübler und Denker war.



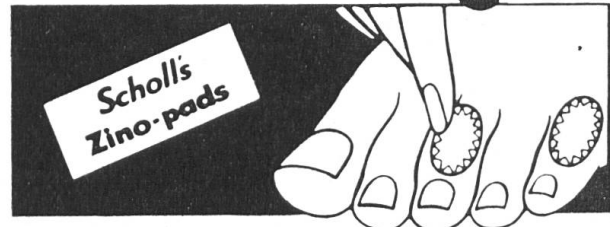
Schlaflosigkeit

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklopfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Blutdruck- oder Kreislauf-Beschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu **«Zellers Herz- und Nerventropfen»**, dem heilkräftigen, absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. - Ein Versuch überzeugt! Fl. à Fr. 3.10 u. 7.20. Dragées à Fr. 3.35. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

Max Zeller Söhne AG
Romanshorn

Hersteller pharm. Präparate seit 1864.

Hühneraugen



**Leg eins drauf —
der Schmerz hört auf**

Sofortige Linderung! Scholl's weltbekannte Zino-pads schützen empfindliche Hühneraugen vollständig vor schmerzhaftem Druck und Reibung. Weich umhüllt das Schutzpflaster die heikle Stelle. Die jeder Packung beigelegten medikamentierten Disks lösen die Hühneraugen rasch und sicher.

Warten Sie nicht zu, bis der Schmerz unerträglich wird, kaufen Sie Scholl's Zino-pads noch heute in Ihrer Drogerie oder Apotheke. Besondere Packungen auch für Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu Fr. 1.30 und 1.80.



Hornhaut



Ballen



Weiche H'augen

Scholl's Zino-pads



für beide...

für Mutter und Kind geschaffen — das neue **seifenlose** Waschen mit der praktischen, hygienischen

WOLO-KLEIE BADE-CREME

Die empfindliche Haut des Kleinkindes bedarf der schonendsten Reinigung, wie sie nur die neue WOLO-KLEIE erreicht. Deshalb braucht sie auch die Mutter so gerne für sich. Sie gestattet das frisch-fröhliche Waschen mit Wasser, entfernt Make-up-Rückstände, pflegt und regeneriert die Haut — belebt und strafft sie. Das gesunde, samtweiche Waschen — ohne Seife — ohne Schaum!



Die große ausgiebige Tube Fr. 3.75 / in den einschlägigen Fachgeschäften erhältlich.

Jean habe ab jetzt die Osterschulferien, plauderte Mutter Briguet. Er fahre morgen oder Dienstag nach Delémont zu seiner Mutter. «Da könnten wir ihn ja gleich mit dem Auto mitnehmen», meinte eifrig Frau Kugler. «Willst du mit den Herrschaften fahren, Jean?» fragte ihn Mutter Briguet. «Gerne», antwortete er und ging sogleich, sich bereitzumachen.

Als sie bei der Garage in Delémont vorfuhr, wo Jeans Mutter verheiratet war, kam der Garagist dienstbeflissen zur Tankstelle, zog seine Mütze, öffnete die Autotüre und bemerkte erst jetzt mit freudigem Entzücken den Knaben. «Ist das eine Überraschung. Komm, mon petit. Sogar per Auto fährst du jetzt vor. Doch doch, du machst dich in letzter Zeit. Komm Madeleine, Jean ist da!» rief er zum offenen Fenster hinauf. «Wir waren bei Briguets zu Besuch und da haben wir ihnen anboten, Jean gleich mitzunehmen», erklärte Kugler. Der Garagist glänzte vor warmer Freude über das ganze Gesicht. «Da kommt ja deine Mutter, Jean.» Sie umarmte Jean innig und kam darauf zum Wagen. Sie war eine jüngere Frau mit dunklem Haar und einer schlanken Gestalt. Als sie den Blick hob und auf Hans Kugler zuging, erstarrte er. Sein Lächeln erstarb und ging in eine verzerrte Fratze über. Es war Madeleine...

Madeleine von jener Nacht im Weiler bei Fahy.

Er erwachte wie aus einem langen Traum. Er grüßte sie mit einer Beherrschung, die ihm selbst unnatürlich vorkam und er sah in ihren Augen, daß auch sie ihn wiedererkannte. Jetzt war alles aus. Alles. Jetzt wird sie reden. Meine Frau wird alles wissen. Sie wird mich verlassen. Wird die Kinder mit sich nehmen. Alles ist jetzt endgültig verloren.

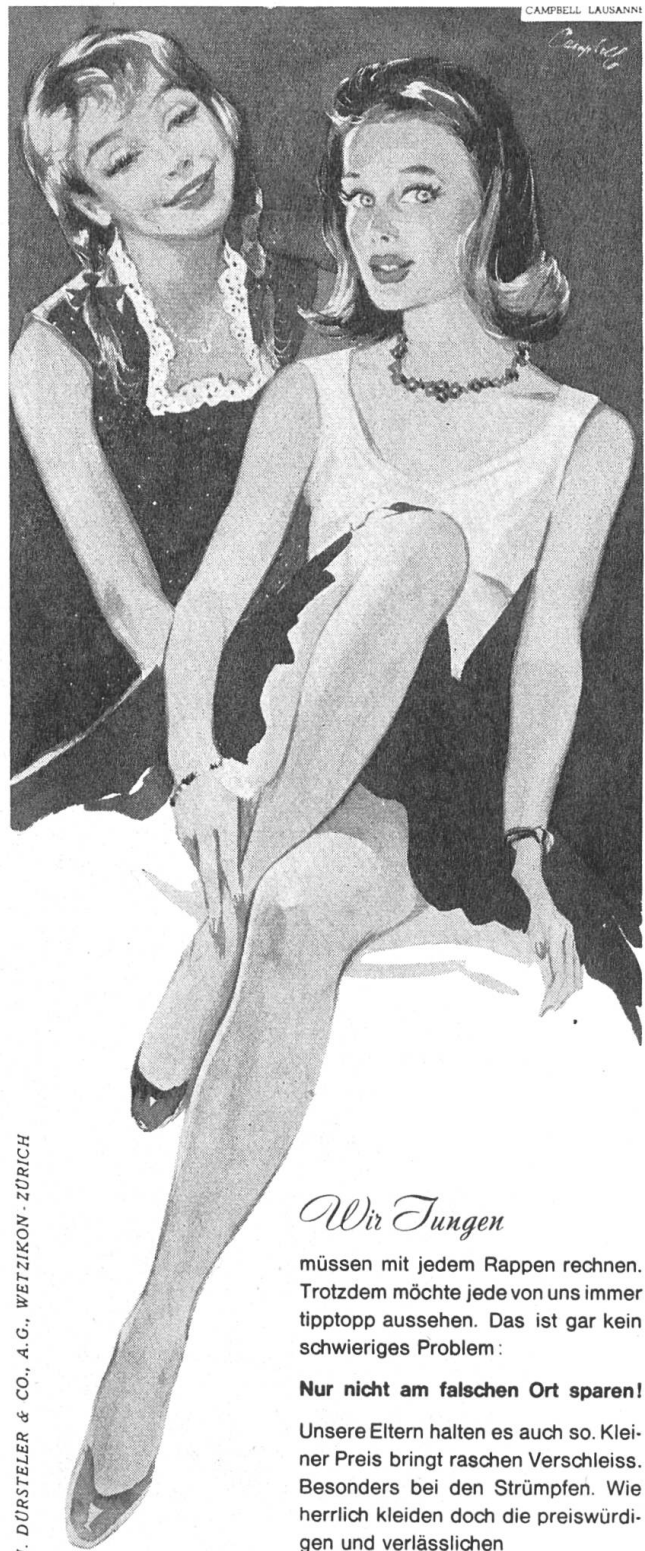
Er bemerkte Jean neben sich. Ja, er hatte seine Augen. «Er ist ein Lieber und ein Vornehmer im Geist» hatte Vater Briguet von ihm gesagt. Ein Vornehmer im Geist. Still und ernst stand er neben ihm.

Sich nur nichts anmerken lassen, sich nur nichts anmerken lassen. Und fort, fort. Wie ein Traumwandler verabschiedete sich Kugler und fuhr los. Er spürte kalten Schweiß auf seiner Stirne. Ihm war zum Erbrechen schlecht. Seine Hände waren eiskalt und klebrig. Mechanisch lenkte er seinen Wagen. Er spürte ein entsetzliches Hämmern in seinem Kopf. Wie wohltätig wäre es doch, diesen Hang hinunter-

zufahren, ganz tief unten in der Schlucht aufzuschlagen und nichts mehr zu wissen. Im Fond des Wagens zankten die Kinder. Neben ihm saß seine Frau, müde, wie ihm schien. Ahnte sie wohl etwas oder wußte sie bereits alles? Hatte er sich doch verraten?

Madeleine! Wie gut er sich jetzt erinnerte. Vor 13 Jahren war's. Am späten Abend waren sie eingezogen in das behäbige Bauernhaus. Oberleutnant Ritter war damals Zugführer. Hans war Faßmannschaft mit Franz Wildberger. Zusammen wuschen sie in der großen Küche die Kessi aus. Da war ein junges, dunkles Mädchen mit einem sprühenden Schalk in den Augen und einer angenehmen Stimme. Sie musterten einander halb verlegen, scherzten miteinander und als sie erklärte, sie müsse einen Korb voll Wäsche auf ihr Zimmer tragen, da half er ihr dabei. Oben sagte er ihr, ein Schweizer Soldat helfe einem hübschen Mädchen nur, wenn er mit einem Kuß belohnt werde. Zum Zimmerverlesen ging er ins Kantonement in der großen Scheune. Er wartete eine halbe Stunde bis alle schliefen und schlich dann zu Madeleines Kammer hinauf. Sie zögerte vorerst, ihm aufzuschließen. Doch die Nacht war warm und die Blumen dufteten und sie beide waren herrlich jung. Bei der Tagwache gesellte er sich unbemerkt wieder zu seinen Kameraden. Am gleichen Nachmittag wurden sie eingeladen und in ein kleines Dorf am Rhein disloziert. Er wollte ihr schreiben, aber er wußte nur, daß sie Madeleine hieß. Nicht einmal den Namen des Weilers hatte er mehr in Erinnerung. Die nächsten Tage waren streng. Er wollte immer wieder mit ihr in Verbindung treten, doch immer kam etwas dazwischen, die Zeit verrann und die Nacht verblaßte. Im nächsten Urlaub lernte er bei seinen Eltern Vreni, seine jetzige Frau, kennen. Da rückte Madeleine ganz in seiner Erinnerung zurück. Sie wurde zu einem netten Traum, an den er sich hin und wieder erinnerte. Doch nun, jetzt, war es soweit. Die Vergeltung war gekommen.

Wenn er nur wüßte, ob Vreni etwas gemerkt hatte. Wenn er sofort alles wahrheitsgetreu erzählte, würde vielleicht noch etwas zu retten sein. Langsam gewann er die Überzeugung, daß sie von allem nichts ahnte. Ein besonderes Schicksal schien über ihm zu walten. Schon damals beim Unfall nach Courgenay hatte er unwahrscheinliches Glück gehabt. Auch heute scheinbar wieder.



CAMPBELL LAUSANNE

Wir Jungen

müssen mit jedem Rappen rechnen. Trotzdem möchte jede von uns immer tiptopp aussehen. Das ist gar kein schwieriges Problem:

Nur nicht am falschen Ort sparen!

Unsere Eltern halten es auch so. Kleiner Preis bringt raschen Verschleiss. Besonders bei den Strümpfen. Wie herrlich kleiden doch die preiswürdigen und verlässlichen

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DÜRSTELER & CO., A. G., WETZIKON - ZÜRICH

Hans wußte, daß er Madeleine Rechenschaft schuldig war. Die übernächste Woche bereiste er die Ajoie. Da mußte er sie besuchen.

Er erwähnte dem Garagisten, er möchte mit Madeleine noch rasch wegen Jean sprechen. Er könne ihn unter Umständen wieder nach Damvant mitnehmen. Madeleine war allein in der Küche. Sie hatte gesehen, wie er mit ihrem Manne sprach. «Madeleine», begann Hans stockend, «ich möchte dir danken für alles, was du mir getan hast. Du hast mir alles gerettet, meine Frau und meine Kinder. Sag mir, was ich für dich tun kann.»

«Es ist alles in Ordnung, Hans. Ich bin glücklich, du bist glücklich und der Bub ist glücklich. Er weiß alles, auch über dich. Er ist verständig und hat ein Herz wie ein abgeklärter Weiser. Wir drei werden das Geheimnis für uns behalten.»

«Aber höre Madeleine, ich müßte mich ja mein Leben lang vor dir, vor Jean und vor allem vor mir selber schämen.»

«Ach», gab Madeleine mit resigniertem Lächeln zurück, «vielleicht ist das, was wir tun, nicht recht, nach Gesetz wie nach Moral nicht recht. Doch es gibt eine Ordnung, die weder auf unsern verletzten Stolz noch auf unsere

Schuldgefühle Rücksicht nimmt. Unterwerfen wir uns dem Schicksal, das für uns bestimmt ist. Laden wir auf unsere Schuld nicht noch eine weitere dazu, die, unsere Nächsten unglücklich zu machen. Sicher, es ist der bequemste, der feigste Weg für uns, wenigstens für mich und für dich. Und wegen Jean – Vater Briguet hat immer gesagt, er sei ein Vornehmer im Geist. Mein Mann wird Jean morgens nach Damvant zurückbringen, bis er dann endgültig zu uns ziehen wird. Geh jetzt, Hans, und lebe wohl.»

Als er langsam die Treppe hinunterstieg, sah er Jean scheu von seinem Wagen wegeilen. Er hätte ihm gerne noch ein gutes Wort gesagt. Er fand den Mut nicht, ihm in die Augen zu blicken.

Hans Kugler fand am Samstag im Kofferraum seines Autos einen Strauß verwelkter Frühlingsblumen. Er hielt ihn lange in den Händen. Sein Töchterchen Margritli fand ihn so. «Sag Vati», fragte sie, «wer hat dir diesen Blumenstrauß in das Auto gelegt?» Da antwortete Hans Kugler mit unendlich müder Stimme, in der alles Elend und aller Glanz des Lebens lag: «Irgendein unbekannter Knabe. Ein Knabe aus der Ajoie.»



ZÜRICH LUZERN ST. MORITZ

**Herren-
und Damenmode
Stoffe**

GRIEDER